

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 32.

Dienstag, den 22. April

1873.

Das zum Nachlasse des Bergmann Johann Gottlieb Ernst Franke in Groitzsch gehörige Hausgrundstück nebst Garten Fol. 4 des Grundbuchs für Groitzsch im Taxwerthe von 310 Thlr. — Ngr. — Pf. soll auf Antrag der Erben
den 26. April 1873, Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle freiwilliger Weise versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können aus dem Anschlag am Gerichtsbret ersehen werden.

Wilsdruff, am 24. März 1873.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Geschehener Anzeige zu Folge ist das von der Verwaltung der Sparcasse zu Wilsdruff auf den Namen Bertha Naumann in Grund No. 16545 ausgestellte Einlegebuch dem Einleger verloren gegangen.

Mit Hinweisung auf § 18 des für genannte Sparcassenanstalt geltenden Regulativ's wird der etwaige Inhaber dieses Einlegebuchs hierdurch aufgefordert seine Ansprüche an dasselbe, wenn er solche zu haben vermeint, bei Verlust derselben binnen drei Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet und längstens bis den 20. Juli ds. J. bei der hiesigen Sparcassen-Verwaltung anzuzeigen.

Wilsdruff, den 9. April 1873.

Der Stadtrath das.
Kreßschmar, Bürgermeister.

Rundschau.

Das herrliche Osterfest, auf welches dies Mal die Strahlen der alles belebenden Sonne so warm herabschienen, ist vorüber. An seine Stelle ist wiederum das rastlose und geräuschvolle Alltagsleben getreten.

Im deutschen Reiche hat sich inzwischen wenig ereignet. Der deutsche Kaiser hat den Bürgermeister von Straßburg, Lauth, mit Recht seines Amtes entsetzt, weil derselbe zwei Jahre lang im Geheimen bemüht war, die Versöhnung zwischen Deutschland und den neuen Reichslanden zu hintertreiben in der Hoffnung, daß die Franzosen beide Provinzen bald zurückerobern würden. Daß dieses Vergehen der Reichsregierung gegen diesen widerspenstigen Bürgermeister durchaus Nothwendigkeit und in Ordnung war, leuchtet von selbst ein.

In einem Pariser Blatte findet sich die Notiz, daß Thiers mit seinem Botschafter aus Berlin über eine abermalige Abänderung des Räumungsvertrages verhandelt. Der deutsche Kaiser soll gewillt sein, sogar die Festung Verdun (noch vor dem Termin des 5. Septembris) am 5. August zu räumen, unter der Bedingung, daß die letzten Millionen einen Monat vor der Frist bezahlt würden. Außerdem verlangt Deutschland von Frankreich noch eine Geldentschädigung.

Endlich haben die Karlisten in Spanien einmal eine Niederlage erlitten; sie wurden nämlich bei dem Angriffe auf die Festung Puycerda mit blutigen Köpfen abgewiesen. Da trotzdem aber die Verteidiger dieser Festung eine Rückkehr der Karlisten fürchten, so schickt die Regierung Freiwilligenbataillone zum Entsatz dahin ab.

Die französische Regierung hat abermals Truppen in der Stärke von drei Bataillonen Infanterie und entsprechender Reiterei nach den Pyrenäen (an die spanische Grenze) abgeschickt, um den Abzug und Zugang der Karlisten daselbst zu hindern. Bis jetzt wenigstens haben die dasigen französischen Truppen sehr wenig gesehen, da selbst Kanonen über die Grenze nach Spanien geschafft wurden.

Rußland führt bekanntlich gegenwärtig einen Feldzug gegen das Reich Khiva in Asien. Zu diesem Behufe sind drei Colonnen abgeschickt und den fähigsten russischen Führern unterstellt worden, mit dem Plane, sich noch vor der Hauptstadt Khiva's mit dem Expeditionscorps des bekannten Generals Kaufmann zu vereinigen und den Angriff auf die Hauptstadt zu beginnen. Daß es hierbei Rußland nur darum zu thun ist, das Chana von Khiva gänzlich zu

erobern und für sich zu behalten, liegt außer allem Zweifel und wer weiß nicht, daß Rußland, welches schon jetzt zwei Drittheile der Erdoberfläche einnimmt, fast jeden Tag sein Gebiet in Asien weiter vorrückt. Die Zeit ist nicht mehr fern, daß die Russen in jenen Gegenden auf die fast einzig und allein zum Krämervolle herabgesunkenen Engländer stoßen. Daher schreien die englischen Zeitungen schon jetzt Zeder und Mord über das Gebahren der Russen in Centralasien, sie sehen wohl, mit welcher furchtbarem Gegner sie es früher oder später einmal zu thun bekommen werden, während dessen der russische Gesandte in London mit diplomatischer Schlaueit bemüht ist, der Sache einen ganz unschuldigen und harmlosen Anstrich zu geben. Mag nun dem sein, wie ihm will, England, welches lange genug die erste Geige in Europa gespielt, welches gegen alles Völkerrecht im letzten Kriege Frankreich mit Kriegsbedarf unterstützt und welches lange genug mit Verachtung auf Deutschlands ehrliche und strebsame Bevölkerung gesehen, verdient — und dies wird nicht ausbleiben — nachdem sein früherer Nimbus durch den für Deutschland so ruhmvoll beendeten letzten Krieg ungemein gesunken, früher oder später noch directe Demüthigung von Seiten Rußlands.

—n.

G. Töpfer.

Wilsdruff, am 21. April 1873.

Der sehnlichst erwartete, unsere Fluren erfrischende Gewitterregen am Sonnabend Nachmittag, ist leider in mehreren Gegenden unseres Vaterlandes in wolkenbruchähnlichen Strömen herniedergefallen und hat theilweise bedeutenden Schaden angerichtet; im benachbarten Wildberg hat das Rindvieh in den Ställen bis an den Leib im Wasser gestanden. In der Gegend von Leisnig ist in Folge des Wolkenbruchs die Eisenbahn eine Strecke weit unfahrbar geworden. Auch aus Gaißichen wird über den furchtbaren Schaden an Feldern berichtet, den die Wassermassen verursacht.

In Rücksicht auf die sehr strenge Ausführung des deutschen Wechselstempelgesetzes, wollen wir darauf hinweisen, daß man in Strafe verfällt, wenn die Stempelmarken nicht am oberen Rande des Wechsels angebracht worden sind. Wenn sich Marken nur um einige Linien vom oberen Rande des Wechsels entfernen, so tritt die Strafe ein.

Ein Waldbrand in der Dresdner Haide bei Klosscha hat am 16. April einen 12- bis 40jährigen Holzbestand in der Ausdehnung von etwa 80 bis 100 Ader vernichtet. Den vereinigten Anstrengungen der an Ort und Stelle geeilten Militärtheilungen

sowie der Feuerwehr ist es gelungen, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun.

Trebitsch, 13. April. Gestern Abend brach in dem nahe gelegenen Dorfe Delschütz ein Schadenfeuer aus, das bei herrschendem Morgenwinde in solcher Rapidität um sich griff, das binnen einer Stunde 6 Gehöfte in Asche lagen. Aus dem Gute des Deconomen Hörig konnte auch nicht das Geringste gerettet werden, so daß Pferde, Rinder, Schweine und alles Gerath vor den Flammen vernichtet wurden. Frau und Tochter des Genannten konnten nur mit Anstrengung dem Flammentode entrisen werden.

Der preuß. Justizminister Leonhardt soll die Oberstaatsanwaltschaft aufgefordert haben, eine Untersuchung gegen Geh.-R. Wagener einzuleiten.

Die ultramontane Westphälische Volkszeitung läßt sich aus Berlin eine weitläufige Geschichte erzählen, wonach Bismarck nur deshalb die Durchbringung der Kirchengesetze mit solcher Eile betriebe, weil seine Stellung bei Hofe durch die Camarilla untergraben, die Königin ihm feindlich gesinnt sei und jeden Augenblick das letzte Stündlein des Reichskanzlers schlagen könne. Die Kaiserin Augusta soll ihren Schmerz über das Vorgehen gegen die Kirche in einem Briefe an einen Bischof mit den Worten kundgegeben haben: „Ich bin nichts als eine alte Frau, ohne allen Einfluß und habe nur eine Thräne für das Unheil, das ich kommen sehe.“ Eine ganze Fluth von Familienklatz wird aufgetischt, besonders aus dem Schoße der Roon'schen Familie, um zu beweisen, wie schlecht es um Bismarck's Reputation bei Hof bestellt sei. Die Westph. Zeitung hat sich aber Märchen aufbinden lassen; denn wenn nicht die besten Zeichen trügen, so ist Bismarck's Stellung niemals gesicherter gewesen als jetzt. Der Kaiser dringt mit Energie auf die Durchführung der eingeschlagenen Kirchenpolitik, Roon und Falk setzen ihre Stellung an dieselbe, und der Kronprinz schenkt dem Kampfe gegen Rom seine vollste Sympathie.

Der deutsche Gesandtschaftsposten in Rom war seither nicht besetzt, jetzt aber stellt Fürst Bismarck auf diesen Posten den Baron Reudell in Constantinopel. Das ist ein Zeichen, daß wichtige Entscheidungen für Deutschland in Rom bevorstehen; denn Baron Reudell ist nicht nur einer der befähigtesten deutschen Diplomaten, sondern auch einer der Vertrauten Bismarck's.

Am 1. Mai wird die Welt-Ausstellung in Wien vom Kaiser eröffnet, obgleich noch lange nicht alles fertig ist. Der Eröffnung wird der deutsche Kronprinz mit Gemahlin und der Prinz von Wales beiwohnen, später kommt auch der Kaiser Wilhelm. Der Erzherzog von Hannover ist bereits von Wien nach Gmunden übergesiedelt, um den preuß. Gästen nicht zu begegnen. Eine Eintrittskarte zur Eröffnungsfeier kostet 25 Gulden, eine Karte für die ganze Dauer der Ausstellung 100 fl.; an Wochentagen kostet die Eintrittskarte 1 fl., an Sonntagen 1/2 fl.

26)

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Wanda hatte in großer Zerstreuung zugehört; erst zuletzt wurde sie aufmerksam und als sie die Angst und Sorge der Gräfin um Stahl bemerkte, spielte ein fast tückisches Lächeln um ihre Lippen. „Sie liebte ihn und er ist auch für sie verloren,“ dieser Gedanke allein zitterte triumphirend durch ihr Inneres.

Der Gräfin war das Lächeln nicht entgangen und es schmerzte sie. So war also schon diese schwärmerische Liebe des jungen Mädchens in Haß umgeschlagen und es konnte sich an dem Unglück des Mannes weiden, an den es sich noch vor wenigen Tagen so stürmisch herangedrängt. Als Wanda noch immer hartnäckig schwieg und jetzt nur ihre Augen unruhig, unheimlich funkelten, fuhr Helene lebhaft fort: „Nein, auch Sie können Stahl nicht für schuldig halten, ein solcher edler, reiner Character läßt sich niemals zu einem Mord hinreißen.“

Wanda trank förmlich in durstigen Zügen den Genuß, den ihr die Angst und Unruhe der Gräfin bot, und während ihre Blicke nur auf der zierlichen Spitze ihres Schubes ruhten, entging ihr nicht der leiseste Zug in dem Antlitz der Gräfin. „Er wird verurtheilt werden, mein Bruder meint es auch“, sagte sie gleichgültig und schaukelte dabei ihren Fuß hin und her.

„Er ist dennoch unschuldig und eine Ahnung sagt mir's, Wanda, Sie allein können ihn retten.“ Helene richtete ihre großen, dunklen Augen durchdringend auf ihre Nebenbuhlerin, als vermöchte sie in den tiefsten Falten ihres Inneren zu lesen. Wanda fühlte die forschenden Blicke der Gräfin auf sich gerichtet, nun erwachte die alte, wilde Leidenschaftlichkeit, die sie stets unter den zierlichsten Formen zu verbergen wußte. Sie sprang von der Bank auf und jauchzte mit dämonischer Freude hervor: „Und wenn ich seine Unschuld beweisen, ihn retten könnte, ich würde es nicht thun. Ich weiß, daß ich dem Untergange geweiht und deshalb ist es ein Labial für meine tiefzerrißene Wunde Brust, daß die Räder des Geschicks auch das Glück Anderer gnadenlos zermalmen.“ Das Phantastische, Ueberschwengliche ihres ganzen Wesens trat deutlicher als je hervor. Sie mochte sich selbst in diesem Augenblicke groß und bedeutend vornehmen und schien sich in der Rolle einer gnadenlosen Rachegöttin zu gefallen, denn sie hatte die Arme über die Brust gekreuzt, ihre blauen Augen suchten unheimlich zu funkeln und ein düsteres Lächeln spielte um ihre Lippen.

Die Gräfin erkannte mit scharfem Blick, daß Wanda's dämonische Freude doch ein wenig Spiel sei, daß sie im Grunde eine viel zu leichtsinnige, oberflächliche Natur, um auch im Hasse eine glühende,

unbeugsame Feuerseele zu zeigen, und nachdem Wanda ihre Rache-gedanken ausgejubbelt, sagte sie mit mildem, freundlichen Lächeln:

„Liebe Wanda, täuschen Sie sich nicht selbst über das, was in Ihrem Innern vorgeht. Ich glaube Sie besser zu kennen; heut' jauchzen Sie freilich noch, daß Rudolph in das Gefängniß wandern soll, aber eines Tages werden Sie es bitter bereuen, daß Sie ihn retten gekonnt und es nicht gethan; denn die echte, wahre Liebe verwandelt sich nie in Haß, sie vermag selbst, wo sie verschmäht wurde, die größten Opfer zu bringen.“

Schon bei den ersten Worten der Gräfin schwand aus dem Antlitz Wanda's der finstere, dämonische Zug, in athemloser Spannung lauschte sie ihrem freundlichen Zuspruch und als Helene beendigt, warf sie sich schluchzend zu ihren Füßen und tief unter hervorströmenden Thränen: „Ja, Sie kennen mein Herz, mein hörichthes, kindisches Herz! Ich habe mir Mühe gegeben, ihn zu hassen, zu jauchzen gesucht, daß auf ihn die Schuld fiel, der mich zurückgestoßen, zertreten; aber wie ich auch jubelte, ich konnte die leise Stimme nicht betäuben, die immer wieder zu seinen Gunsten flüsterete. Und jetzt, Frau Gräfin, haben Sie mich von dem innern Zwiespalt befreit, der mir das Herz zerrissen. Ja, Rudolph ist unschuldig und ich kenne den Mörder.“

„O Gott, er ist wirklich unschuldig!“ jauchzte die Gräfin auf, „wie dank ich Ihnen?“ und sie wollte in überströmender Empfindung Wanda an ihre Brust ziehen.

Bei dieser stürmischen Freude Helene's zog doch ein Schatten über das Gesicht ihrer unglücklichen Nebenbuhlerin, ein Gefühl des bittersten Reides beschlich ihre Brust. Sie liebte ihn und ward wieder geliebt, — „ach, warum ließ ich mich von meinem leicht erregbaren Blute hinreißen, ihr Glück aufzubauen!“ aber die Gräfin bemerkte rasch, was in Wanda's Seele vorgehen mochte, sie ergriff ihre Hände und sagte mit ihrer weichen, vollen Stimme: „Zeigt sich nicht das Frauenherz dann erst in seiner wahren Größe, wenn es noch liebt, wo eine gewöhnliche Liebe schon erlischt und stirbt?“

„Ach ich habe einmal gelesen, es sei die höchste Seligkeit, sich das Herz brechen zu lassen von demjenigen, den man liebt; damals verstand ich nicht die tiefe Wahrheit dieses Wortes, jetzt weiß ich es,“ rief Wanda, in ihre alte Schwärmerci zurückfallend. „Ja, ich will ihn retten und Sie sollen glücklich sein, ich büße damit nur meine Schuld.“

Die Gräfin machte eine abwehrende Handbewegung, als wolle sie diesen Gegenstand nicht berührt haben, aber Wanda fuhr eifrig fort:

„Nein, nein, gestatten Sie mir meine Brust zu erleichtern, das ist das Einzige, um was ich Sie noch bitte. Ich will mich nicht zu rechtfertigen suchen, nur Ihnen erzählen, wie alles so gekommen, und vielleicht werden Sie mich dann milder beurtheilen. Wanda erzählte jetzt von ihrer Jugend, von ihrer tiefen Einsamkeit, wie sie sich, durch ihre eifrige Lektüre verlockt, eine Welt aufgebaut, die mit der Wirklichkeit im schneidendsten Widerspruch gestanden und die sie dann so tief unglücklich gemacht, wie sie endlich den Grafen kennen gelernt und sie seine ritterliche Erscheinung bestochen. „Ich war noch so jung und unerfahren, er stand so hoch über mir — ach, Sie wissen nicht, wie das ein armes Mädchenherz blendet! fuhr sie in tiefer Bewegung fort. „Nun lernte ich Stahl kennen und jetzt erst zog eine wahre, echte Liebe in mein Herz. O zu spät, ich fühlte es wohl, daß ich dem Untergang geweiht, aber ich kann ihn wenigstens jetzt befreien und vielleicht bewahren Sie mir dafür ein freundliches Gedächtnis.“ Sie ergriff die Hand der Gräfin, drückte einen Kuß darauf. „Leben Sie wohl!“ und noch ehe sie Helene zurückhalten konnte, war sie verschwunden.

Bei ihrer Heimkehr bemerkte die Gräfin unter der Dienerschaft eine große Aufregung. Man stand im Schloßhofe in Gruppen zusammen, sprach laut durcheinander und blickte neugierig auf eine Seitenthür, als erwarte man dort irgend ein seltsames Ereigniß. Nicht einmal die Annäherung der Gräfin wurde bemerkt und sie konnte deutlich die durcheinanderwirrenden Fragen hören: „Bringen sie ihn noch nicht? ob sie ihn wohl fesseln werden? Wer hätte das gedacht!“ Ihr Herz klopfte voll unsagbarer Unruhe, wollte man Rudolph wirklich schon hinwegschleppen? Und nun sollte ihm dennoch die Schwach angethan werden und er ins Gefängniß wandern? Warum hatte sie nicht Wanda zurückgehalten, daß sie durch ihr sofortiges Bekenntniß ihn vor dem Aeußersten geschützt? Und wenn sie nicht Wort hielt? Wenn in ihrem leicht erregbaren Gemüth die finstern Götter wieder die Oberhand erhielten? Die Gräfin vermochte ihre Seelenangst nicht zu überwältigen, sie war nicht im Stande, einen Schritt weiter zu thun, zu einer Frage die Lippen zu öffnen. Sie mußte sich auf die nächste Bank niederlassen. Jetzt bemerkte eine Dienerin die Dahnmächtige und man eilte von allen Seiten zur Hülfe herbei. Die Kammerjungfer befand sich ebenfalls unter den Neugierigen und unter ihren Bemühungen erholte sich die Gräfin. Sie warf einen fragenden Blick auf die Menge und die Kammerjungfer berichtete fogleich mit geläufiger Zunge: „Denken Sie sich, Frau Gräfin, der Stahl ist es nicht, es ist der Leibjäger,“ und als die Gräfin kein Wort darauf entgegnete, nur ihre Augen aufflamnten, ihre Brust freier zu athmen begann, fuhr das zierliche Kammerlädchen lebhaft fort: „Vor einer Stunde kam der Criminalrichter, wollte den armen Stahl mit aller Gewalt abholen; ich mochte ihm immer sagen, daß er noch krank sei und die Frau Gräfin auch gemeint, er könne noch nicht den Transport aushalten, der alte böse Herr war nicht zu überreden und der Wagen stand schon bereit und Stahl sollte eben heruntergeschafft werden: da stürzte der Leibjäger in das Zimmer,

wo wir alle waren, auch der Criminalrichter, und er rief sogleich: „Mich verhaften Sie, mein Herr! ich bin der Mörder des Grafen.“ Der Richter wollte ihm anfangs gar nicht glauben, aber Wolf schrie sogleich ganz verzweifelt: „Es ist die Wahrheit, ich habe den Grafen ermordet, weil —“ die Kammerjungfer stobte und blickte die Gräfin fragend an, ob sie weiter erzählen dürfe.

„Ich danke Dir,“ sagte Helene abweisend und erhob sich, um sich in ihre Gemächer zurückzuziehen; da ging die Seitenthür auf und man brachte den Gefangenen. Mit einem düstern Blick streiften die Augen des Leibjägers den Haufen, plötzlich gewahrte er die Gräfin und mit Riesenträften sich von seiner Begleitung frei machend, die ihn schon in den bereit stehenden Wagen schleppen wollten, stürzte er auf Helene zu: „Frau Gräfin, er ist frei! ich möchte nicht, daß ein Unschuldiger für mich leiden sollte! Und nun bereue ich nichts weiter, als daß ich die Treulose nicht mit getödtet, die mich so elend gemacht. Ich verwünsche —“ weiter kam er nicht — die Diener der Gerechtigkeit nahmen ihn wieder in Beschlag und tief erschüttert von all' diesen Ereignissen eilte die Gräfin in's Schloß.

Der Leibjäger legte vor Gericht ein rückhaltsloses Bekenntniß ab. Schon längst war seine Eifersucht erregt worden. An jenem verhängnißvollen Abend stand er bereits vor der Moosshütte auf der Lauer. Er hörte die Bekenntnisse Wanda's, den Wortwechsel Stahl's mit dem Grafen und damit war seine Wuth auf das Aeußerste gesteigert worden. Jetzt näherte sich das Paar — der Graf lachte noch übermüthig, er ahnte wenig, wie nahe ihm die Gefahr, und wie er noch eben Wanda ein Wort zulüsternte, stieß ihm der Leibjäger den Hirschfänger in die Brust. Lautlos sank der Graf zusammen. Auch an Wanda hatte Herrmann auf der Stelle Vergeltung üben, sie ebenfalls tödten wollen; aber sie war vor ihm in die Knie gesunken, seine Liebe war doch stärker als sein Haß, er ließ die Waffe sinken. Nur mußte sie ihm ein ewiges Stillschweigen geloben und Herrmann glaubte wirklich, daß seine übereilte That in Nacht und Geheimnis bleiben würde. Da fiel unseliger Weise der Verdacht auf Stahl und dies raubte ihm allen Frieden. Wie auch wilde Leidenschaften in seinem Innern tobten, er war doch im Grunde eine ehrliche Natur, die es nicht ertragen konnte, daß ein Anderer für ihn leiden sollte. Dennoch kam sein besseres Selbst nicht sogleich zum Durchbruch, er schwankte hin und her. Erst das Gespräch mit der Gräfin rüttelte ihn vollends auf. Wenn sie Wanda's Gemüth erschütterten konnte, dann war er doch verloren und warum sollte er nicht wenigstens den Muth haben, sich selbst anzuzeigen? Der Richter kam, er wollte Stahl in das Gefängniß schleppen und nun galt kein Zögern. Er wußte wohl, es würde seinen Kopf kosten, aber man sollte wenigstens sagen, daß Herrmann Wolf kein Feigling gewesen. Und so fest entschlossen blieb er während der ganzen Untersuchung — so ruhig, fest entschlossen büßte er seine übereilte That mit dem Leben.

Auch Wanda sollte bald nach der Verhaftung Hermanns vernommen werden. Sie erschien nicht am Tage des Termin. Man fand ihre Leiche an jenem Scheidewege, der auch Rudolph's Blut getrunken. Die Kugel war ihr mitten durch's Herz gegangen, das abgeschossene Pistol hielt sie noch krampfhaft in der Hand. Ein mattes Lächeln spielte um ihre Lippen. Sie war noch in Tode von einer anmuthigen, rührenden Schönheit. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die deutschen Schuhmacher, von denen in diesen Tagen 300 in Leipzig versammelt waren, haben einen Schuhmacherverein gegründet. Sie verhandelten über eine deutsche Schuhmode und über Hebung ihres Gewerbes und beschloßen, auf einen Verdienst von 33 1/2 Proc. für solide Arbeit zu halten und nicht länger als 3 Monat Credit zu geben.

In Bingen am Rhein liegt ein katholischer Mann auf dem Sterbelager und verlangt sehnsüchtig nach dem letzten Viaticum der Kirche. Der herbeigerufene Kaplan verweigert ihm aber die Spendung der h. Sacramente beharrlich, bevor er folgende Erklärung schriftlich oder mündlich vor Zeugen erhalte:

„Ich bereue es, daß ich gegen die Grundsätze meiner Religion zugegeben habe, daß seither meine Kinder nicht katholisch wurden. Es ist mein herzlichster Wunsch, daß dieselben katholisch erzogen werden. Wenn ich wieder gesund werde, will ich thun, was ich thun kann und was recht ist, damit sie katholisch werden.“ Ganz Bingen begleitet den Kampf zwischen dem Sterbenden und dem fanatischen Pfaffen mit einem Sturm der Entrüstung.

In einer Gesellschaft von Aerzten wurde hin und her debattirt, welches wohl das gefährlichste Gift sei. Der eine rieth dies, der andere jenes. Aber alle Antworten schienen einen der anwesenden Aerzte nicht zu befriedigen. Und als man ihn nach seiner Ansicht fragte, antwortete er: „Opium.“ „Opium!“ schriecn alle. „Wie so?“ Der Arzt begann:

- O = Orthodoxen,
- P = Pietisten,
- J = Jesuiten,
- U = Ultramontane,
- M = Muder.

„Bravo!“ schriecn alle, „ja dies ist gewiß das gefährlichste Gift.“

Husten- und Brustverschleimung.

Ich bescheinige hierdurch der Wahrheit gemäß, daß mir der aus der Niederlage des Ludw. Lipp dahier bezogene

weiße Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau gegen eine hartnäckige Brustverschleimung und den damit verbundenen starken Husten vortreffliche Dienste geleistet hat. Pfarrkirchen, Nieder-Bayern.

Falkner,
Kgl. bayr. pens. Oberstlieutenant.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren **H. Witthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff** und **C. E. Schmorl in Meissen.**

*Dunmstszpazafnag qun usyng

Vor vielen Nachahmungen

wird dringend gewarnt!

Dresdner Getreidebörse, 18. April.

An der Börse.	pro 1000 Kilogramm
Weizen weiß 86 Thlr. — Ngr. bis 93 Thlr. — Ngr.	
Weizen braun 84 " " " " 89 " " "	
Korn 55 " " " " 62 " " "	
Gerste 56 " " " " 70 " " "	
Hafer 45 " 15 " " " 47 " 15 "	
Auf dem Markte.	pro Hektoliter.
Hafer 2 " " " " 2 " 20 "	
Kartoffeln 1 " 15 " " " 1 " 20 "	
Heu à Ctr 1 " 10 " " " 1 " 20 "	
Stroh à Sch. 7 " 10 " " " 7 " 20 "	

Die Ranne Butter 26 bis 30 Ngr.

Die Hagelschäden-Vergütungs-Gesellschaft zu Leipzig

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung und hat während der Zeit ca. 365 1/2 Millionen Thaler versichert und über 4 1/2 Millionen Thaler Schäden vergütet.

Nach der Gefährlichkeit der Gegenden und der Fruchtgattungen werden die Prämien alljährlich festgestellt. Die Verwaltung geht hierbei selbstverständlich von dem Prinzip der Gerechtigkeit und Billigkeit aus.

Versicherungen einzelner Fruchtgattungen ist gestattet. Die Versicherungen können mit und ohne Stroh erfolgen; im Falle der Mitversicherung von Stroh werden die Prämien 5 Groschen von 100 Thaler Versicherungssumme billiger berechnet.

Die Schäden werden binnen Monatsfrist nach deren Feststellung und Genehmigung durch die Direction baar und voll bezahlt. Auch neubeitretende Mitglieder nehmen Theil an dem Reservefond von ca 30000 Thlr.

Die Verwaltung ist fortwährend bestrebt, alle Hagelschäden nach strengster Gerechtigkeit den Thatsachen gemäß zu reguliren, damit Nachschüsse möglichst vermieden werden.

Im Jahre 1872 schloß die Gesellschaft abermals ohne Nachschuß wie 1871 ab.
Zur Annahme von Versicherungen empfiehlt sich **C. F. Engelmann in Wilsdruff.**

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

1872. Viertes Geschäftsjahr

12,401 Mitglieder.

35,238,683 Versicherungssumme.

Zur Annahme von Versicherungen ihrer Feldfrüchte bei obiger durch billige Prämien und coulanteste Schadenregulirung ausgezeichneten größten Gegenseitigkeits-Anstalt empfehlen sich

E. Seifert in Wilsdruff,
C. H. Ley in Rossen.



Dessauer Milchvieh - Auction.

Am Freitag, den 25. April, Mittag 12 Uhr,

lasse ich einen Transport der schönsten jungen Kühe mit Kälbern und hochtragenden Kalben auf den Scheunenhöfen zu Dresden versteigern.

Rühnast.

Oberer Gasthof zu Böhrsdorf.

Sonntag, den 27. April:

Zur Einweihung der Gasbeleuchtung des Saales

Großes Concert vom Herrn Stabstrompeter Rommel mit dem Trompeterchor des R. S. Artilleriereg. Nr. 12. Anfang 6 Uhr. Hierauf BALL.

Ergebenst

E. Piesch.

Augenarzt Dr. K. Weller z. Dresden, (bisher Pragerstr. 46) Georgplatz II (Dohnaplatz) gegenw. wohnt jetzt über d. Kreuzschule.

Schiffsbauhölzer

Besonders stehendes Eichen- und Kiefernholz kauft gegen Baarzahlung

die Frachtschiffahrts-Gesellschaft zu Dresden.

Bureau: Dstraallee 28.

Mehrere Schock Sakpappeln

sind auf dem Heicke'schen Gute in Schmiedewalde zu verkaufen.

Ein größeres Quantum

Speise- und Samenkartoffeln (Zwiebeln) als auch rothe Futterkartoffeln liegen zum Verkauf bei Unkersdorf. H. Döhnert.

Zum Lobe

der Vieh-Versicherungs-Gesellschaft für das Deutsche Reich in Aachen habe ich die prompte und höchst coulante Entschädigungsweise derselben bei Gelegenheit meines unbrauchbar gewordenen Pferdes hervor.

Wilsdruff, den 16. April 1873.

Heinrich Otto Rose, Braumeister und Mitglied der Gesellschaft.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

aus der Fabrik von Franz Stollwerck, Hoflieferant in Köln, In Originalpaqueten à 4 Sgr. zu haben in Wilsdruff bei Cond. C. N. Sebastian.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der Gottfried Ehrengott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die Apotheke zu Wilsdruff.

Zwei kräftige Arbeiterfamilien

erhalten bei gut lohnender, dauernder Sommer- und Winter-Arbeit unter günstigen Bedingungen freie Wohnung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Schmiedegeselle

findet bei hohem Lohn Arbeit beim Schmiedemeister Mende in Keßelsdorf.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu als Beilage: „Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Sachsen. Nr. 38.“

Alle realberechtigte Gastwirthe

des Gerichtsbezirks Wilsdruff werden hierdurch nächsten 30. April, Nachmittags 4 Uhr in dem Gasthose zu Limbach zu einer Versammlung freundlichst eingeladen. Im Behinderungsfalle des Erscheinens wird gebeten, im Interesse der Sache schriftlich mittheilen zu wollen, wieviel Steuern auf das Realrecht gegeben werden, was der Ankauf des Realrechts kostete, ob ein Kanon auf dem Realrecht liegt und wie viel neue concessionirte Schankwirthschaften im Orte entstanden sind. Der Beauftragte.

Sonntag, den 27. April:

Bratwurstschmaus mit Ballmusik

im Gasthose zu Limbach,

(die Musik gespielt vom Stadtmusikchor aus Wilsdruff) wozu freundlichst einladet C. Scharfe.

Sonntag, den 27. April:

Bratwurstschmaus in Hühndorf

Sonnabend Vorfeier, wozu ergebenst einladet H. Hansel.

Sonntag, den 27. April:

Bratwurstschmaus in Unkersdorf,

wozu ergebenst einladet Zschern.

Sonntag, den 27. April:

Casino

im Gasthose zu Grumbach,

wozu ergebenst einladen die Vorsteher.

Heute Dienstag Wellfleisch,

frische Wurst und Gallertschüsseln wozu freundlichst einladet H. Holfert.

Achtung!

Das Begeben meiner Wiese ist bei Pfändung verboten. Sachsdorf. Louis Funke.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. April.

Eine Kanne Butter 25 Ngr. — Pf. bis 27 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 8 Thlr. — Ngr. bis 14 Thlr. — Ngr.